

„Aber — ein Junge, der wie ich lebte und aus einer solchen Nachbarschaft kommt . . .“

„Würdest du den rechten Weg gehen, wenn du herauskommst?“

„Versuchen Sie's doch mit mir!“

„Ausgeschlossen. Ich fürchte, du mußt deine zwanzig Jahre absitzen.“

Bam Slavin arbeitete in der Spielzeugwerkstatt, setzte Puppenköpfen Perücken auf. Nicht gerade aufregende Arbeit, aber leichte. Dort arbeiteten auch andere Gefangene, von denen er sich aber abseits hielt. Jake Kaufmann, die Simon Brüder — Händler geschmuggelter Narkoten, Parias nach Bams Ehrenkodex.

Eines Tages, als er zum Boxen ging, folgten sie ihm.

„Wohin?“ fragte er.

„Was geht dich das an! Der Direktor sandte nach uns.“

Bam ging in den Turnsaal, zog die graue Zuchthausuniform aus, um die kurzen Boxhosen anzuziehen. Er war gerade ausgezogen, als er in dem nebenliegenden Amtszimmer des Direktors Stimmen hörte, heisere, rauhe Stimmen.

„Hände hoch, oder es knallt!“ Das war Kaufmanns Stimme.

„Was soll das heißen?“ Der Direktor, aufgeregt, ärgerlich.

„Maul halten! Gib die Schlüssel her! Noch ein Wort, und ich drücke ab!“

Bam Slavin sprang zur Tür. Sie öffnete sich nicht. Er war eingeschlossen worden. Das Haus war isoliert. Schreien, das wußte er, hatte keinen Zweck. Er warf seinen nackten Körper mit aller Gewalt gegen die Tür. Wieder hörte er die Stimme Kaufmanns:

„Laß das sein, Slavin! Wir haben Revolver!“

Bam Slavin attackierte wieder die Tür. Sie brach mit einem Krach auf. Er stürzte vorwärts in das Büro. Ein Schuß streifte seine Wange, als Al Simon feuerte. Bam biß die Zähne zusammen und warf sich auf ihn. Ein Uppercut machte seinen Angreifer bewußtlos. Im Stuhl lag der Gefängnisdirektor halb betäubt. Kaufmann legte auf ihn an. Das schwere Tintenfaß vom Tisch flog aus Bams Hand Kaufmann in das Gesicht. Der Mann schlug hin. Der Bruder Simons wollte seinen Revolver gebrauchen.

Bam war schneller als er. Ein Kinnhaken machte ihn wehrlos. Bam ergriff die Waffe und richtete sie auf die drei: „Liegt still, ihr Ratten“, sagte er.

Der Direktor kam zu sich und drückte auf den Knopf, der das Alarmsignal erschallen machte.

„Heute hast du schon genug geboxt, Slavin“, sagte er. „Sobald die Wachen hier sind, fahre ich nach Albany zum Gouverneur, um ihm zu erzählen, was sich hier zgetragen hat.“

★

Zwei Wochen später war Bam Slavin frei. Eingekleidet in einen blauen Anzug, mit fünf Dollar in der Tasche, stand er vor dem Direktor.

„Was willst du jetzt tun, Slavin?“ fragte der.

„Weiß noch nicht. Aber hier werden Sie mich nie wiedersehen.“

„Bleibe von Bledmore-Straße weg, Slavin, und sag' immer die Wahrheit!“

„Weiß ich denn das nicht?“ lachte Bam.

Auf dem Bahnhof stand ein Sergeant des Rekrutierungsdienstes der Armee vor seinem Werbeplakat.

Bam sprach ihn an: „Braucht ihr noch Leute für die Infanterie?“

Der Sergeant musterte die stämmige, hohe Gestalt Bams, fühlte seine Muskeln und sagte kurz: „Sollt' es meinen. Komm mit ins Werbebüro!“

Major Bellamy war ein dicker, jovialer Herr mit einem martialischen Schnauzbart. „Sie wollen sich anwerben lassen?“

„Jawohl, Herr Major!“

„Gedient?“

„Korporal, 5. New-Yorker Nationalgarde-Regiment!“

„Na — das läßt sich hören.“

„Ich will zur Infanterie, dort ist wenigstens was los.“

„Wird sich machen lassen. Ziehen Sie sich aus zur ärztlichen Untersuchung!“

„Ein ausgezeichnete Körper“, sagte der Stabsarzt. „Tauglich, ohne Frage.“

„Wie heißen Sie?“ fragte der Major.

„Bam Slavin.“

„Bam?“

„Henry.“

„Adresse?“